



Initiative aus dem Landkreis Coburg

Löschende Landwirte

Die Idee ist so einfach wie genial: Lokale Landwirte, die über schwere Maschinen, geländegängige Fahrzeuge und gute Ortskenntnisse verfügen, sollten offiziell in die Brandbekämpfung eingebunden werden. Auf dieser Grundlage entstand im oberfränkischen Coburg das Projekt „Löschende Landwirte“. Dadurch kann die meist informell bereits gut funktionierende Zusammenarbeit vielerorts auf eine strukturierte Basis gestellt werden. VON SABINE GÖB



Beim Heuwenden stehen plötzlich 500 Quadratmeter Feld in Brand, Ende Juni wird dabei im Kreis Schweinfurt ein Helfer verletzt, der dem Landwirt mit seinem Radlader zu Hilfe kommen wollte. Vermutlich geriet das Heu durch ein heißes Motorteil in Brand, aber auch ein technischer Defekt könnte das Feuer verursacht haben. Es geht rasend schnell auf den trockenen Böden, dazu brennen Heu und Stroh wie Zunder. Gut, wenn dann möglichst schnell zur Feuerwehr auch noch Bauern unterstützen und helfen. „Wir kommen dahin, wo kein Auto mehr hinkommt“, beschreibt Gabriel Lieb, Geschäftsführer vom Bauernverband in Coburg, einen Vorteil, den die Bauern mit ihren Schleppern, Traktoren und Grubbern im Gegensatz zu einem normalen Löschfahrzeug haben. Außerdem können sie in kurzer Zeit sehr viel Wasser in ihren großen Güllefässern transportieren. Lieb macht die Größenverhältnisse deutlich:

„Wenn wir im Löschzug 4.000 Liter haben, dann passen in ein Güllefass schon mal 20.000 Liter Wasser.“

Vor allem bei Flächenbränden, wenn im Sommer beispielsweise ganze Getreidefelder Feuer gefangen haben, sind die Landwirte gefragt. Im Hochsommer, sobald das Risiko steigt, seien viele Höfe sowieso schon vorbereitet, ergänzt sein Kollege, BBV Kreisobmann Sebastian Porzelt. „Denn in den heißen Sommern füllen viele Landwirte ihre Fässer vorsorglich mit Wasser und stellen sie auf dem Hof bereit. Dann müssen sie sie nur noch an den Schlepper anhängen, wenn es irgendwo brennt.“ Schon im eigenen Interesse sorgen sie vor für den Fall, dass eigene Getreidefelder brennen.

In kurzer Zeit sind viele helfende Hände vor Ort

Praktische Erfahrungen hat Lieb in seinem Nachbarort vor einem Jahr gemacht: „Da haben zwei Hektar Feld gebrannt und innerhalb von vielleicht zwanzig Minuten waren sicher gut zwei Dutzend Landwirte mit Schleppern und Fahrzeugen vor Ort und haben der Feuerwehr bereitwillig geholfen.“ Die Kommunen unterstützen, indem sie den Bauern die Wasserentnahme an bestimmten Stellen erlaubt haben. Für

die Bauern ist es natürlich Ehrensache: Auch wenn in der Erntezeit auf den Feldern viel zu tun ist, bleibt der Mähdrescher stehen, wenn es beim Nachbarn auf dem Feld brennt. Und dann geht es eben flott vom Drescher auf den Schlepper oder Grubber. Denn damit kommen die Bauern gut in fast jedes Gelände, wo für die Löschzüge schnell Schluss ist. „Dazu können wir schneller größere Flächen bearbeiten und zum Beispiel Brandschneisen ziehen, um damit das Feuer zu stoppen“, erklärt Porzelt. Dazu kommen noch weitere Faktoren, die diese Zusammenarbeit sinnvoll machen. „Meistens sind die Landwirte auch ortskundiger, wir reden ja vor allem von Bränden auf landwirtschaftlichen Flächen“, so Lieb. „Und sie wissen meistens auch, wo es Wasser zum Ansaugen gibt.“

Sichtbares Zeichen für die gute Zusammenarbeit

Der Bauernverband in Coburg startete vor drei Jahren einen Aufruf, welcher Bauer bereit ist, im Fall des Falles zu unterstützen. „Viele unserer Mitglieder sind ja eh in der Feuerwehr aktiv“, betont Lieb die Verzahnung, die gerade auf dem Land noch gut funktioniert. „Jeder kann uns online melden, welches Fass er daheim hat und wann er

verfügbar ist. Das wird bei der integrierten Leitstelle hinterlegt, damit gleich alarmiert werden kann.“ Da die Landwirte meistens auch daheim oder im näheren Umkreis arbeiten und so schneller verfügbar sind als die Ehrenamtlichen, die erst von der Arbeit zur Feuerwache fahren müssen, sieht Lieb hierin eine Win-Win-Situation.

Der Aufwand für die Coburger Aktion war überschaubar. Lachend meint Sebastian Porzelt, dass das Design und der Druck der Aufkleber sowie die Semeln bei der Pressekonferenz vermutlich das Teuerste waren. „Die Aufkleber waren ruckzuck weg und vergriffen“, erinnert er sich. Das Logo, das mit dem Motiv der Veste Coburg und einem Traktor-Gespänn für die „Löschenden Landwirte“ wirbt, stammt ebenfalls aus dem Landkreis Coburg. Entworfen hat es Anna Steinert, die selbst bei der Feuerwehr in Gleußen im Landkreis Coburg aktiv ist. An Schleppern oder technischer Ausrüstung wie zum Beispiel Güllefässern angebracht, sind die extragroßen, leuchtend blau-gelben Aufkleber nach Überzeugung des Coburger Kreisbrandmeisters Stefan Püls ein Signal an alle: „So machen wir unsere Bürgerinnen und Bürger auf die tolle Zusammenarbeit zwischen Feuerwehr und Landwirtschaft aufmerksam.“

Unbezahlbare Unterstützung für die Feuerwehren

Die Aktion „Löschende Landwirte“ ist eine Initiative des Landkreises Coburg. Geboren wurde die Idee, um dem wichtigen Engagement der Landwirte zu mehr öffentlicher Wahrnehmung zu verhelfen. Bereits 2021 hatte sich eine lokale Task Force zur Bekämpfung von Wald- und Vegetationsbränden gegründet. Dort arbeiten Feuerwehr, das Technische Hilfswerk sowie die Unterstützungsgruppe örtliche Einsatzleitung (UG-ÖEL) gemeinsam an Einsatzstrategien. „Gerade wir Landwirte wissen, dass wir bei Bränden auf die schnelle und tatkräftige Hilfe unserer Feuerwehren angewiesen sind“, sagt Porzelt. Deshalb sei es für ihn und seine Berufskollegen „eine Selbstverständlichkeit“, als „Löschende Landwirte“ zur Verfügung zu stehen.



Die Aufkleber machen auf die tolle Zusammenarbeit aufmerksam



Inzwischen gibt es ein Ausbildungsprogramm für einen Standortlehrgang bei Feuerwehren, die sich auf Wald- und Vegetationsbrände vorbereiten wollen. Wobei Stefan Püls aus der Erfahrung vieler Einsätze weiß, dass bei manchen Schadenslagen ohne die Hilfe der Landwirte gar nichts gehen würde. Der Kreisbrandrat nennt Beispiele: „Bei Wald- und Flächenbränden kommen Grubber und Güllefässer zum Einsatz, in trockenen Monaten können wir zudem jederzeit und fast überall auf mit Löschwasser gefüllte Güllefässer zurückgreifen.“ Das, so der Kreisbrandrat, sei eine unbezahlbare Unterstützung für die Feuerwehren.

Trockenzeiten nehmen zu

Anderer Landkreise haben die Idee bereits aufgegriffen, meist noch informell. Oft sind die Bauern ohnehin bei den Feuerwehren aktiv und bereits eingebunden. Sven Munker, Pressesprecher der Feuerwehren im Nürnberger Land, berichtet von den positiven Erfahrungen in seiner Region: „Die Bauern können uns Wasser liefern, wenn wir löschen. Teilweise erfolgt die Übergabe des Löschwassers mit Hilfe von Faltbehältern oder es kann mit Hilfe von Übergangsstücken das Wasser direkt an Pumpen übergeben werden. Außerdem können sie mit ihren Grubbern die Schneisen ziehen und mit einem Mähwerk kurz abmähen.“ Ein häufiges Problem im Sommer ist das trockene, hochgewachsene Gras oder Gestrüpp, das den Einsatzfahrzeugen den Zugang erschwert. Ohne Schneisen breitet sich ein Feuer in solchen Bereichen rasend schnell aus. Manchmal hilft es auch, wenn nach einem Brand

auf dem Feld der Bauer übers Feld fährt und Wasser verteilt, damit kein Brandnest mehr auflodert. Auch im Nürnberger Land sind viele Bauern in den Freiwilligen Feuerwehren engagiert. „Die Landwirte kommen oft schon gleich mit ihren schweren Fahrzeugen, wenn alarmiert wird, weil sie wissen, was los ist“, erzählt Munker. „Sie sind ja teilweise schneller vor Ort als wir.“ Deshalb ist er optimistisch, dass auch hier die Zusammenarbeit auf offizielle Füße gestellt wird wie beispielsweise in Coburg.

Viele Landkreise haben längst ähnliche Ansätze, doch die Coburger waren die ersten, die dem Ganzen mit einem offiziellen Start und klaren Strukturen einen Namen gaben. Die Feuerwehren sollten ein System entwickeln, wie beispielsweise „Red Farmer“, um die Landwirte einzubinden und gezielt alarmieren zu können. „Das kann auch über Handyalarm gehen“, so Munker. „Wir wollen es in ein Gesamtkonzept Vegetationsbrände mit einbauen, gerade auch was Waldbrände angeht“, umreißt er den Plan. Die trockenen Böden und ausgedehnten Fichtenwälder, insbesondere in Nordbayern, zusammen mit der anspruchsvollen Topografie der Mittelgebirge und teilweise munitionsbelasteten Gebieten, stellen die Brandbekämpfer in Zeiten immer längerer Trockenperioden vor erhebliche Herausforderungen. Hinzu kommen deutlich geringere Niederschlagsmengen im Vergleich zum Süden des Freistaats. „Wir sind jetzt gut aufgestellt, auch in Zusammenarbeit mit den Landwirten. Aber wir wollen uns vorbereiten, wenn die Dürreperioden noch weiter zunehmen.“ Bei all diesen Szenarien tragen die Landwirte einen wichtigen Teil bei. □

